Organisationsformen volkskundlicher Sammlung und Forschung und volkskundliche Institutionen in Bayern

Von Erich Wimmer

Ethnographisch-volkskundliche Beobachtungen und Beschreibungen begegnen im Herzogtum Baiern und in den in der napoleonischen Zeit zu Bayern gekommenen Territorien wie in anderen Ländern Deutschlands verstärkt bekanntlich in der Zeit des Humanismus¹. Empfinden für regionale Eigenart und "Stammesbewußtsein" jedoch scheinen schon im Mittelalter in literarischen und historischen Werken auf². Doch davon ist hier nicht weiter zu handeln, auch nicht über weitere frühe volkskundliche Quellen, von den Topographien etwa des 17. und 18. Jahrhunderts, den Reiseberichten, den "historisch-geographisch-topographisch-statistischen" Lexika, den Trachtenbeschreibungen und graphischen Trachtenfolgen, den Landesaufnahmen und Landesbeschreibungen und den Regierungsberichten, die im Zuge der territorialen Neuordnung am Beginn des 19. Jahrhunderts erstellt werden und z. T. reiche volkskundliche Informationen enthalten³. In diesem Beitrag soll es um eine Skizze der Einrichtung systematisch organisierter volkskundlicher Sammlung und Forschung und um die Ausbildung volkskundlicher Institutionen in Bayern gehen⁴.

Akademie der Wissenschaften

Zwar begegnet der Wissenschaftsbegriff Volkskunde erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts⁵, doch werden im Rahmen historischer Forschungen auch schon früher planmäßig Forschungsziele angemahnt und Forschungsunternehmungen zur Volkskultur gesteuert. Dies geschieht in Bayern in der 1759 gegründeten "Churbaierischen Akademie der Wissenschaften"⁶. Hier gilt von Anfang an der Grundsatz,

- ¹ Vgl. E. Schmidt, Deutsche Volkskunde im Zeitalter des Humanismus und der Reformation, 1904; A. Wesselski, Humanismus und Volkstum, in: ZV 44 (1934) 1–35.
- ² Vgl. J. Köhler, Studien zum Problem des Regionalismus im späten Mittelalter. 2 Bde. Diss. Würzburg (Fotodruck) 1971. Eine Quelle des 16. Jahrhunderts, die in diesem Zusammenhang bisher wenig gewürdigt wurde, ist Philipp Apians Topographie: E. v. Oefele und K. Primbs (Hgg.), Philipp Apians Topographie von Bayern und bayerische Wappensammlung = OA 39 (1880); vgl. G. Kapfhammer, Philipp Apian und die Binnen-Raumnamen des Bayerischen Waldes, in: Bll. für oberdt. Namenforschung 21 (1984) 15–38.
- ³ Vgl. u. a. J. und E. Dünninger, Die Entdeckung der fränkischen Volkskultur vom Humanismus bis zum Beginn unseres Jahrhunderts, in: SchHmt 68 (1979) 135–146.
- ⁴ Vgl. auch E. Wimmer (Hg.), Volkskunde in Bayern. Institutionen, Namen, Adressen = Ethnologia Bavarica 11, ²1984; Ders., Studium der Volkskunde in Bayern. Fachvertretungen, Studiengänge, Studienregelungen, Literaturhinweise = Ethnologia Bavarica 12, 1986.
- ⁵ Zuerst 1787 und 1782 nachgewiesen; vgl. H. Möller/D. Narr und H. Bausinger, Aus den Anfängen der Volkskunde als Wissenschaft, in: ZV 60 (1964) 218–241; U. Kutter, Volks-Kunde. Ein Beleg von 1782, in: ZV 74 (1978) 161–166.
 - 6 H. Moser, Wege zur Volkskunde als Wissenschaft. Zur 200-Jahrfeier der Bayerischen Aka-

sich mit der Volksgeschichte ebenso wie mit der Fürstengeschichte zu befassen. Die in dem sich herausbildenden Wissenschaftsbereich "Volkskunde" führend tätigen Persönlichkeiten waren in den folgenden Jahrzehnten fast alle Mitglieder der Akademie, voran Lorenz Westenrieder, der erste Chronist der Akademie, als ein "früher Apostel der Volkskunde" 7. Während Westenrieder den Wissenschaftsbegriff "Landesstatistik" 8 gebraucht, taucht gleichfalls im Kreis der Mitglieder der Akademie, nämlich bei Joseph Ernst von Koch-Sternfeld, 1823 – soweit bislang belegt – zum ersten Mal für Bayern die Wissenschaftsbezeichnung "Landes- und Volkskunde" auf 9. Die Bayerische Akademie der Wissenschaften behielt auch in der Folgezeit Anteil an volkskundlicher Forschung im Lande, wenn auch manche Unternehmungen der Historischen Kommission nicht unter den Namen Volkskunde liefen – und sie sollte schließlich auch wieder die zentrale außeruniversitäre volkskundliche Forschungsstelle in Bayern – in die Kommission für bayerische Landesgeschichte – übernehmen 10.

Provinzialblätter in Franken

In Franken fehlte zwar eine Akademie, doch erbringen dort regionale aufklärerische Popularzeitschriften (Provinzialblätter) zuerst eine gewisse Konzentration und Ausrichtung volkskundlicher Arbeiten: Journal von und für Franken. Nürnberg 1790 ff.; Fränkischer Merkur. Schweinfurt 1794 ff.; Fränkische Provinzialblätter. Bayreuth 1801 ff. 11. So gehört es zum Programm des "Journals von und für Franken", zu berichten von "Volksgebräuchen, besonderen Rechten, Herkommen, Gewohnheiten, Cerimonien, Volkslustbarkeiten, Vorurteilen, Mißbräuchen, Aberglauben, Criminal-Listen der vorigen und jetzigen Zeiten, merkwürdigen Criminalgeschichten, Hexenprozessen, die nicht vom gewöhnlichen Schlag sind, von einzelnen Zügen zur Geschichte der Erziehung, der Cultur, der Sitten, der Moden, der Aufklärung, des moralischen Verfalls ganzer Länder, Städte, Orte, Stände und Gesellschaften" 12. Herausgeber des "Fränkischen Merkur" ist der Schweinfurter Theologe Johann Caspar Bundschuh 13, der Würzburger Theologe und Schulreformer Franz Oberthür kann in weiterem Sinne in diesem Umkreis genannt werden 14.

Historische Vereine

Die seit 1830/31 ¹⁵ auf Wunsch und Initiative von König Ludwig I. gegründeten Historischen Vereine ¹⁶ für die einzelnen Regierungsbezirke (damals: Kreise)

demie der Wissenschaften, in: BJV (1959) 124–158; M. Spindler, Gründung und Anfänge der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, in: ZBLG 44 (1981) 505–523.

- ⁷ H. Moser, Lorenz Westenrieder und die Volkskunde, in: BJV (1953) 159–188.
- ⁸ H. Moser, Wege zur Volkskunde (wie Anm. 6) 147.
- ⁹ H. Moser, Wege zur Volkskunde (wie Anm. 6) 153f.
- ¹⁰ s. S. 136.
- ¹¹ Vgl. J. Dünninger, Volkstum und Aufklärung in Franken, in: BJV (1957) 29-42.
- ¹² Journal von und für Franken 1 (1790) 4 f.
- ¹³ Eine Biographie steht noch aus. Eine Würzburger Zulassungsarbeit über Bundschuh wird demnächst vorliegen.
- ¹⁴ J. Dünninger, Volkstum (wie Anm. 11) 33; R. Stolzle, Franz Oberthür, in: Lebensläufe aus Franken, hrsg. v. A. Chroust, 1 (1919) 336–358.
- ¹⁵ In Bayreuth war bereits 1827 ein Historischer Verein für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde gegründet worden.
 - 16 Zur Geschichte der Historischen Vereine in Bayern: G. Stetter, Die Entwicklung der

Bayerns bezogen auch Quellen der Volksüberlieferung in ihr Sammlungs- und Forschungsprogramm ein ¹⁷. Dies geht aus den Satzungen der Vereine hervor und ist auch in deren überkommenen Sammlungen dokumentiert ¹⁸. So war etwa in den Statuten vom 22. 2. 1831 für den Untermainkreis (später Unterfranken und Aschaffenburg) festgelegt: "Der Verein sammelt ferner: schriftliche Aufsätze über Sitten und Gebräuche, als: Schilderungen der Charaktere der Bewohner einzelner Gegenden und Orte, alte Volkslieder, Volkssagen, Sprüchwörter, Idiotika, Beschreibungen merkwürdiger Gewohnheiten, Turniere, Landes- und Ortsfeste, Spiele etc." ¹⁹. Über einzelne Sachbereiche finden sich zudem bereits Veröffentlichungen in den Vereinszeitschriften. So beschäftigte man sich in Ansbach, Bayreuth und Würzburg u. a. auch schon mit Wallfahrt. Die Bayreuther Vereinszeitschrift veröffentlichte den großen Sammelaufruf Wilhelm Mannhardts von 1865 ²⁰.

Förderung von Einzelunternehmungen

Von einzelnen werden um die Mitte des Jahrhunderts die bayerischen Sagen- und Lieder-Editionen zuwege gebracht. Voran sind zu nennen Friedrich Panzer, Alexander Schöppner, Franz Wilhelm von Ditfurth, Franz Xaver Schönwerth.

Die Sammler erhalten vielfach öffentliche Förderung in Form von Urlaub, Stipendien und dergl. So wurde Alexander Schöppner für die Arbeit an seinem "Sagenbuch der Bayerischen Lande" beurlaubt. Ein "Rezensent aus Norddeutschland" brachte Beurlaubung und territoriale Begrenzung des Werkes in direkten Zusammenhang: "Daß die Grenzen des bayerischen Staates innegehalten wurden, scheint teils im 'bayerischen Patriotismus' zu liegen, der einem so angelegten Werk Absatz versprach, teils in der dem Herausgeber deshalb (!) von Oben herab gewährten Muße" 21.

Franz Xaver Schönwerth wird vom König Maximilian II. eine mehrmonatige Beurlaubung vom Dienst gewährt, "da die gründliche Erforschung der Sitten und Sagen einer Provinz ... ein sehr verdienstliches Unternehmen für das ganze Land" sei; ein weiterer dreimonatiger Forschungsaufenthalt in der Oberpfalz wird ihm "im Interesse der Förderung bayerischer Vaterlandskunde" eingeräumt ²². Keine Unter-

Historischen Vereine in Bayern bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Diss. München 1963; M. Spindler, Die historischen Vereine, in: Handbuch der bayerischen Geschichte. IV/1 (1974) 132f.; S. Wenisch, Die Anfänge der historischen Vereine in Franken, in: 120. Bericht des Hist. Vereins Bamberg (1984) 655–669.

- ¹⁷ Zur Frage der Berücksichtigung der Volkskunde in den Historischen Vereinen jetzt: S. Wenisch: Volkskunde und fränkische Geschichtsvereine im 19. Jahrhundert, in: Volkskultur und Heimat. FS Josef Dünninger, hrsg. v. D. Harmening und E. Wimmer (1986) 125–136.
- ¹⁸ Zu den Sammlungen am Beispiel Franken: S. Wenisch: Volkskunde (wie Anm. 17) 132 f.; Ders., Zur Ausstellung "Der historische Verein von Unterfranken und Aschaffenburg", in: Mainfränk. Jb. 33 (1981) 45–94.
 - ¹⁹ S. Wenisch, Zur Ausstellung (wie Anm. 18) 51 f.
 - ²⁰ Archiv für Oberfranken 10,2 (1867) 93-102.
- ²¹ Sagenbuch der Bayerischen Lande Bd. 2 (1852) S. V. Endlich liegt eine Biographie für Alexander Schöpper vor: E. Böck (Hg.), Alexander Schöppner, Bayerische Legenden (1984) 12–31.
- ²² R. Röhrich, Das Schönwerth-Lesebuch (1981) 22; vgl. auch Ders., Der oberpfälzer Volkskundler Franz Xaver Schönwerth. Sein Leben und sein Werk, 1975. In der Mundartforschung konnte Johann Andreas Schmeller seine Arbeiten zum Bayerischen Wörterbuch in Angriff nehmen, als er ab 1814 15 Jahre lang, immer wieder beurlaubt, ein "Oberlieutenantsgehalt" bezog.

stützung für seine Volksliedarbeit, jedenfalls keine festbesoldete Stelle, erlangte Franz Wilhelm von Ditfurth, wie sehr er sie erstrebte ²³.

Mittelbar gewinnt die Volkskunde durch die Förderung sozialmedizinischer Erhebungen. So wird die "medizinisch-geographisch-historische Skizze" über "Die Noth im Spessart" des Professors für Physiologie an der Universität Würzburg Rudolf Virchow²⁴, der 1852 im Auftrag des Innenministeriums die Gegend bereist, auch zur volkskundlichen Ouelle²⁵.

Bavaria. Landes- und Volkskunde

Anläufe zu Gesamtdarstellungen von Land und Leuten hatte es am Ende des 18. Jahrhunderts und im frühen 19. Jahrhundert im Rahmen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften mehrfach gegeben. Zum Ziel waren nur einzelne Autoren für kleinere Räume gekommen ²⁶. Der große "landesstatistische" Durchbruch in einem organisierten Gemeinschaftsunternehmen gelang erst mit der "Bavaria". Die Vorarbeiten dazu liefen spätestens seit 1846, als Friedrich Lentner, später Eduard Fentsch zunächst für eine "Ethnographie Bayerns" das Land zu "ethnographischen" Aufnahmen bereisten ²⁷. Im Druck erschien die von König Maximilian II. initiierte und geförderte "Landes- und Volkskunde" unter der Generalredaktion von Wilhelm Heinrich Riehl, unterstützt von Felix Dahn, endlich in den Jahren 1860–1868 ²⁸. Im Vorwort bemerkt Riehl zur Organisation des Werkes, das die "Gebiete der Naturkunde, Ethnographie und Geschichte" umfassen sollte: "Es war der Wille dieses hohen Kenners und Förderers der Landes- und Volkskunde, ein Werk ausgearbeitet zu sehen, welches die Fülle der namentlich im letzten Jahrzehnt so reich erschlossenen

- ²³ J. Dünninger, Franz Wilhelm von Ditfurth, in: Fränk. Lebensbilder, hrsg. v. G. Pfeiffer 1 (1967) 358–369; vgl. H. Steinmetz und A. Griebel, Materalien zur musikalischen Volkskunde in Franken = Veröffentlichungsreihe der Forschungsstelle für fränk. Volksmusik 42 (1986) 157–193; H. Steinmetz und E. Schusser, Franz Wilhelm von Ditfurth (1801–1880). Leben und Werk, 1987.
- ²⁴ Zu Rudolf Virchow als Volkskundler jetzt: E. Roth: Studien zu Rudolf Virchow als Volkskundler, in: Volkskultur und Heimat. FS Josef Dünninger, hrsg. v. D. Harmening und E. Wimmer (1986) 92–124.
- ²⁵ Vgl. auch W. H. Riehls Skizze über die Rhön. Als volkskundliche Quellen gewinnen neuerdings immer stärkeres Interesse die Physikatsberichte und die ältere Montgelasstatistik; vgl. W. Brückner (Hg.), Fränk. Volksleben (1985) 20–26.
- ²⁶ G. Stetter, Die gescheiterte Topographie. Der Versuch einer Zusammenarbeit der Historischen Vereine mit der Historischen Klasse der Akademie, in: OA 87 (1965) 231–242.
- ²⁷ Als volkskundliche Mitarbeiter kamen u. a. hinzu: K. Maurer (Volkssagen), A. Schels (Haus und Wohnung, Niederbayern), L. Schandein (Rheinpfalz). Nur z. T. finden sich ihre und anderer bayerischer Volkskundler des 19. Jahrhunderts Biographien in der ADB, NDB oder in Bosls Bayerischer Biographie. Abhilfe soll hier das im Institut für Gegenwartsvolkskunde der Österreich. Akademie der Wiss. Wien in Vorbereitung befindliche "Bio-bibliographische Lexikon der Volkskundler im deutschsprachigen Raum" schaffen. Aus den dortigen Materalien als "Versuch" bereits erschienen: E. Heller (Bearb.), Volkskundler in und aus Bayern heute = Ethnologia Bavarica 14, 1985.
- ²⁸ Bavaria. Landes- und Volkskunde des Königreichs Bayern, bearbeitet von einem Kreise bayerischer Gelehrter. 5 Bde. München 1860–1868. F. Simhart, Wilhelm Heinrich Riehls "Wissenschaft vom Volke" als konzeptueller Rahmen seiner Landes- und Volkskunde, in: ZBLG 40 (1977) 445–500. Zur jüngsten Riehl-Diskussion vgl. H. Moser, Wilhelm Heinrich Riehl und die Volkskunde. Eine wissenschaftliche Korrektur, in: Jb. f. Volkskunde 1 (1978) 9–66 und die Beiträge in Jb. f. Volkskunde 2 (1979) und 7 (1984).

bayerischen Forschungen gedrängt und übersichtlich zusammenfaßte und so dem oft bereits gezeichneten Gesamtbilde unseres Landes und Volkes neue Züge aus neuem Standpunkte hinzufügte."²⁹

Germanisches Nationalmuseum und Bayerisches Nationalmuseum

Zwar "Eigenthum der Deutschen Nation" erfuhr das 1852 gegründete Germanische Nationalmuseum in Nürnberg doch bereits in der Vorbereitungsphase besondere Förderung durch den bayerischen König Ludwig I. ³⁰. Den Volksüberlieferungen hat schon der Initiator des Museums, der fränkische Freiherr Hans von und zu Aufseß Aufmerksamkeit gezollt ³¹. Er wollte "die noch im Volke lebendig gehaltenen, althergebrachten Sitten und Gebräuche, Sagen und Lieder" in besonderen Aufzeichnungen erfassen ³². Dieses Bestreben der Quellenaufnahme für ein "Generalrepertorium" stand ganz im Einklang mit den Zielen der Historischen Vereine. Eine eigentliche volkskundliche Abteilung begann sich seit den 90er Jahren herauszubilden ³³.

Namhafte Sammler bayerischer Volksüberlieferungen standen in Verbindung mit dem Museum: Franz Xaver Schönwerth gehörte dem Gelehrtenausschuß an ³⁴, Franz Wilhelm von Ditfurth suchte mit seiner Volksliedarbeit Anschluß ans Museum und dort auch eine feste Anstellung ³⁵. Franz Zell tätigte um die Jahrhundertwende Erwerbungen für das Museum ³⁶.

In neuerer Zeit (1965) konnte die Sammlung zur religiösen Volkskunst des Privatsammlers Erwin Richter aus Wasserburg/Inn erworben werden ³⁷.

Das Bayerische Nationalmuseum, gegründet 1855, sollte nach dem Willen von König Maximilian II. auch "Denkmale aus dem Volksleben" zeigen. Erst ab 1890 allerdings begann eine gezielte Sammlung von Gegenständen der Volkskultur³⁸. 1889 – im gleichen Jahr wurde in Berlin das Museum für deutsche Volkstrachten

- ²⁹ Bavaria. Bd. I, 2, I.
- ³⁰ Geschichte, Politik und Kunst unter Ludwig I. "Vorwärts, vorwärts sollst du schauen ...", hrsg. v. J. Erichsen und M. Henker, Ausstellungskatalog (1986) 331–336.
- ³¹ B. Deneke: Konzeption einer Altertumskunde des deutschsprachigen Gebietes in der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Volkskunde im Museum, hrsg. v. W. Brückner und B. Deneke = Veröffentlichungen zur Volkskunde und Kulturgeschichte 1 (1976) 58–91; W. Brückner, Das Museumswesen und die Entwicklung der Volkskunde als Wissenschaft um die Jahre 1902/1904. Die Dingwelt der Realien im Reiche der Ideen, in: Das kunst- und kulturgeschichtliche Museum im 19. Jahrhundert, hrsg. v. B. Deneke und R. Kahsnitz = Studien zur Kunst des 19. Jh. 39 (1977) 133–142; B. Deneke, Die volkskundlichen Sammlungen, in: Das Germanische Nationalmuseum Nürnberg 1852–1977, hrsg. v. B. Deneke und R. Kahsnitz (1978) 885–947.
 - ³² B. Deneke, Die volkskundlichen Sammlungen (wie Anm. 31) 885.
 - 33 B. Deneke, Volkskunst. Führer durch die volkskundlichen Sammlungen (1979) bes. 4–6.
 - ³⁴ B. Deneke, Die volkskundlichen Sammlungen (wie Anm. 31) 890.
- ³⁵ J. Dünninger, Franz Wilhelm von Ditfurth (wie Anm. 23) 359; H. Steinmetz und E. Schusser, Franz Wilhelm von Ditfurth (wie Anm. 23) 7.
 - ³⁶ B. Deneke, Franz Zell als Sammler ländlicher Altertümer, in: BJV 1972/75, 116–125.
- ³⁷ L. Richter, Die "Sammlung Erwin Richter". Zur Sonderausstellung im Schweizerischen Museum für Volkskunde Basel, Mai-Oktober 1964, in: Schweizer Volkskunde 54 (1964) 17–21; B. Deneke, Zeugnisse religiösen Volksglaubens. Aus der Sammlung Erwin Richter = Bilderhefte des Germanischen Nationalmuseums 2, 1965.
- ³⁸ O. Lenz, Hundert Jahre Bayerisches Nationalmuseum, in: Kunst und Handwerk. FS zum hundertjährigen Bestehen des Museums (1955) 7–33; vgl. auch J. Ritz, München und die Volkskunstforschung, in: BJV (1958) 155–167; H. Moser, Bayerische Volkskunde um die Jahrhundertwende, in: BJV (1962) 25–49, bes. 25–28. Ein erster Grundstock für eine volks-

und Erzeugnisse des Hausgewerbes eröffnet — hatte der Mediziner und Anthropologe Johannes Ranke zur Gründung eines Volkskundemuseums in München aufgerufen. Trotz anfänglichem Optimismus kam es aber dann zu keinem eigenständigen Volkskundemuseum. Die vom Ranke'schen Komitee gesammelten Gegenstände (in der Hauptsache Trachten) wurden 1890 unter der Direktion von Wilhelm Heinrich Riehl vom Bayerischen Nationalmuseum übernommen und sollten den Grundstock der Volkskundlichen Abteilung bilden ³⁹.

Größeren Zuwachs erfuhr die Abteilung vor allem 1892 durch die umfangreiche Krippensammlung des Münchner Kommerzienrates Max Schmederer 40. 1928 übernahm das Museum unter der Generaldirektion von Philipp Maria Halm, der von 1926–1933 auch Erster Vorsitzender des Landesvereins für Heimatschutz war 41, die Sammlung des Münchner Vereins für Volkskunst und Volkskunde, die vorher zeitweise im Schloß Dachau untergebracht war 42.

Den bedeutendsten Zuwachs nach dem Zweiten Weltkrieg stellt die Übernahme der Sammlung Kriss zur "Religiösen Volkskunde" dar ⁴³. Weiter entfalten konnte sich die Volkskunde unter der Leitung von Lenz Kriss-Rettenbeck ⁴⁴. 1971 wurde eine große Sammlung Hafnerkeramik erworben, 1982 das Keramikmuseum in Obernzell eröffnet ⁴⁵. Gleichfalls wurde das von Paul Stieber aufgebaute Deutsche Hafnerarchiv in Obhut genommen ⁴⁶.

1986 erfolgte die Aufstellung der Sammlung "Das Evangelium in den Wohnungen der Völker" von Gertrud Weinhold im Alten Schloß Schleißheim⁴⁷. Seit 1973 besteht die "Arbeitsgruppe Volkskunde und Kulturgeschichte am Bayerischen Nationalmuseum"⁴⁸.

kundliche Sammlung soll schon mit dem Erwerb von eisernen Votivfiguren in den 50er Jahren gelegt worden sein (O. Lenz, wie Anm. 38, 11).

- ³⁹ Zu dieser Entwicklung, mit der der ursprüngliche Plan eines eigenständigen Volkskundemuseums in München hinfällig war, vgl. J. M. Ritz, Nachtrag zum Aufsatz: München und die Volkskunstforschung, in: BJV (1959) 164f. und H. Moser, Bayerische Volkskunde (wie Anm. 38) 26 f. Zu den Trachten: G. Ritz, Volkstrachten im Bayer. Nationalmuseum in München, in: SchHmt 46 (1957) 320–326 (9 Abb.).
 - ⁴⁰ N. Gockerell, Krippen im Bayerischen Nationalmuseum, 1980.
 - ⁴¹ Zu Philipp Maria Halm: Nachruf von J. M. Ritz, in: Bayerischer Heimatschutz 29 (1933) 86.
 - ⁴² J. M. Ritz: München (wie Anm. 38) 158.
- ⁴³ L. Kriss-Rettenbeck, Zur Aufstellung der Sammlung Kriss im Bayerischen Nationalmuseum, in: BJV (1960) 105–110; N. Gockerell, Die Sammlung Kriss. Religiöse Volkskunde im Bayerischen Nationalmuseum, in: BBV 6 (1979) 53–56.
- $^{44}\,$ Zu L. Kriss-Rettenbeck, seinem Wirken am Bayerischen Nationalmuseum, Bibliographie: BBV 10 (1983) 3–11.
- ⁴⁵ I. Bauer, Hafnergeschirr = Bildführer des Bayerischen Nationalmuseums 6, 1980; Ders., Handbuch und Führer zum Keramikmuseum Schloß Obernzell. Zweigmuseum des Bayerischen Nationalmuseums, 1982.
- ⁴⁶ Nachruf auf Paul Stieber von I. Bauer, in: BBV 2 (1975) 255–257. In Verbindung mit dem Deutschen Hafnerarchiv werden seit 1968 an wechselnden Orten alljährlich Hafnerei-Symposien durchgeführt (Berichte in den BBV); W. Endres veröffentlicht in regelmäßigen Abständen die Keramik-Bibliographie (seit 1978 jährliche Folgen in den BBV).
- ⁴⁷ G. Weinhold, Das Gottesjahr und seine Feste, 1986; G. Bogner, Neues Leben im Alten Schloß Schleißheim. Das Bayer. Nationalmuseum eröffnet die Sammlung von Prof. Gertrud Weinhold "Das Evangelium in den Wohnungen der Völker", in: SchHmt 75 (1986) 499–506.
- ⁴⁸ Der Kreis umfaßt u. a. "die Institute für Volkskunde der Universitäten München und Würzburg (Professoren, Assistenten und Studenten), das Landesamt für Denkmalpflege, das Institut für Volkskunde, den Landesverein für Heimatpflege, den Bayerischen Rundfunk, das

Volkskunde-Vereine

Die frühe spezifische Organisationsform des Faches bilden die Volkskunde-Vereine. Als einer der ersten deutschen Volkskunde-Vereine überhaupt wurde 1894 in Würzburg von dem Germanisten Oskar Brenner der "Verein für bayerische Volkskunde und Mundartforschung" gegründet⁴⁹. Es geschah dies noch im Jahr der Vereinsgründung von Breslau (Schlesische Gesellschaft für Volkskunde) und Wien (Verein für Volkskunde), vorausgegangen war lediglich 1890 der Berliner Verein für Volkskunde von Karl Weinhold. Zu den wichtigsten Mitarbeitern Brenners im Würzburger Verein gehörten die Lehrer Karl Spiegel ⁵⁰, Johannes Schmidkontz ⁵¹ und Jakob Beyhl ⁵², später Stephan Ankenbrand ⁵³ und Fritz Heeger ⁵⁴.

Das Hauptinteresse galt im Würzburger Verein zunächst der sprachlichen Überlieferung, den Volksliedern, Märchen, Sagen u. a. Die Realien standen zuerst im Hintergrund, doch von 1897 an gewann die Hausforschung immer stärker Brenners Interesse und nahm ihn schließlich allzusehr in Anspruch.

Die Zeitschrift des Vereins brachte laufend Umfragen, Sammelaufrufe und Bitten um Einsendungen sowie Kostproben aus den Eingängen 55. Das Hauptbestreben war, ein Zentralarchiv der Volksüberlieferungen für Bayern aufzubauen. Von Anfang an betonte Brenner die rein wissenschaftliche Zielsetzung des Vereins, für ihn "sind die Umfragen und ihre Beantwortung die Hauptsache" 56. Durch diese Beschränkung geriet der Verein bald in Gefahr, durch Neugründungen ins Abseits gedrängt zu werden, und auch das im Aufbau befindliche Archiv war in seinem Anspruch, als volkskundliches Zentralarchiv zu gelten, bald in Frage gestellt 57. Die

Kulturreferat der Stadt München und die Bezirksheimatpfleger, das Germanische Nationalmuseum, die Prähistorische Staatssammlung, die Stadtmuseen von München und Nürnberg, das Spielzeugmuseum in Nürnberg, die Museen der Stadt Regensburg, das Freilichtmuseum des Bezirks Oberbayern, Leiter von Heimatmuseen und Privatleute." (BBV 1, 1974, 23. In den BBV sind auch die weiteren Sitzungsprotokolle der Arbeitsgruppe veröffentlicht).

- ⁴⁹ Zur Geschichte des Würzburger Vereins: H. Moser, Bayer. Volkskunde (wie Anm. 38) 25–49, bes. 28–31; J. Dünninger, Der Verein für bayerische Volkskunde und Mundartforschung, in: BBV 3 (1976) 147–151; H. Hohmann, Sammelaufrufe, Umfragen und Fragebogen des Würzburger Vereins für bayerische Volkskunde und Mundartforschung. Zulassungsarbeit (masch.) Würzburg 1978/II; vgl. auch den Akt MK 11838 im Hauptstaatsarchiv München. Zu Oskar Brenner: Nachruf von Theodor Henner, in: Blätter zur bayer. Volkskunde 10 (1925) 78–81; C. Gündling, Oskar Brenner. Leben und Werk. Zulassungsarbeit (masch.) Würzburg 1986/I.
- ⁵⁰ Nachrufe von Fritz Heeger, in: Blätter zur bayer. Volkskunde 10 (1925) 81 84; Frankenland 8 (1921) 129 131.
- ⁵¹ Nachruf von Oskar Brenner, in: MU (= Mitteilungen und Umfragen) 17 (1908) 129 f.; A. Pollak, Die Orts- und Flurnamenforschung im Würzburger Verein für bayerische Volkskunde und Mundartforschung und der Ortsnamenforscher Johannes Schmidkontz. Zulassungsarbeit (masch.) Würzburg 1978/II.
- ⁵² Nachruf von Sebastian Merkle, in: Blätter zur bayer. Volkskunde 11 (1927) 71 f.; E. Landsberger, Jakob Beyhl. Leben und Werk. Zulassungsarbeit (masch.) Würzburg 1983/I.
- ⁵³ J. M. Ritz, Stephan Ankenbrand (Bildnis der Heimat), in: SchHmt 43 (1954) 118 f.; Nachruf von Hans Moser, in: BJV (1955) 221; Heimatbuch Oberwerrn. Aufsätze von St. Ankenbrand, hrsg. v. K. Stolz (1959) 10–14.
 - 54 Nachruf in: BBV 11 (1984) 142 f.
- 55 Mittheilungen und Umfragen 1 (1895) 10 (1904); Mittheilungen und Umfragen, Neue Folge 1–31 (1905–1912); Blätter zur bayerischen Volkskunde 1 (1912)–11 (1927).
 - ⁵⁶ MU 5 (1899), Nr. 1, 1; vgl. auch MU 9 (1903), Nr. 1, 1.
 - ⁵⁷ E. Wimmer, Volksliedsammlung um 1900 in Würzburg und Probleme eines fränkischen

Vereinsaktivitäten stagnierten allmählich, und auch Revitalisierungsversuche in den 20er Jahren konnten den Niedergang nicht abwenden. Indes zeitigten die Sammlungen und die Bibliothek des Vereins letztlich die Gründung des ersten bayerischen volkskundlichen Universitätsinstituts in Würzburg (1936).

Die Sammlungen sind in der Würzburger Bombennacht, am 16. März 1945, großenteils verbrannt. Die Reste befinden sich heute in der Obhut der Volkskundlichen Abteilung des Instituts für deutsche Philologie an der Universität, darunter die Volksliedeinsendungen 58, und die Sagensammlung 59, die an das Deutsche Volksliedarchiv nach Freiburg bzw. an das Zentralarchiv der deutschen Volkserzählung nach Berlin zur Abschrift ausgelagert waren, sowie Zeichnungen der Baugewerkschulen 60.

Im Jahre 1899 war in Kaufbeuren der Verein "Heimat" ("Verein zur Förderung der Heimat-Kunde, -Kunst und -Sitte") ins Leben getreten⁶¹. Gründer war der an den Heilanstalten Kaufbeuren und Irsee als Kurat wirkende, spätere Ehrendoktor der Würzburger Philosophischen Fakultät (1926), Christian Frank⁶². Er hatte in München sozial- und staatswissenschaftliche Vorlesungen bei Wilhelm Heinrich Riehl gehört und verstand demnach Volkskunde als eine "kulturgeschichtlich fundierte praktische Soziologie" ⁶³; ihm ging es um die Verbindung einer ethisch fundierten Heimatpflege mit wissenschaftlichen Intentionen. Sein "Heimatarchiv" wuchs rasch, da die an ihn zunächst vornehmlich aus Bayerisch-Schwaben, dann aus ganz Bayern eingesandten Beiträge sogleich in den kleinen, grünen – in Abständen bis heute erscheinenden – Heften der "Deutschen Gaue" abgedruckt wurden ⁶⁴.

In München wurde 1902 der "Verein für Volkskunst und Volkskunde" gegründet 65. Dieser stellte sein Programm und seine Aktivitäten von Anfang an vornehmlich auf Heimatschutz und die praktische Heimatpflege ab. Franz Zell 66, einer der

Volksliedarchivs heute, in: Dokumentationsprobleme heutiger Volksmusikforschung. Protokollband zur Tagung der Kommission für Lied-, Tanz- und Musikforschung in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde in Freiburg 1984, hrsg. v. J. Dittmar (1987) 59–68.

- ⁵⁸ E. Wimmer, Volksmusiksammlung und -forschung in Unterfranken, in: Protokollband zum 7. Seminar für Volksmusikforschung und -pflege in Münsterschwarzach, 10–15.9. 1984 (im Druck).
- ⁵⁹ R. Lange, Die Sagenabschriften im volkskundlichen Archiv des Instituts für deutsche Philologie in Würzburg. Zulassungsarbeit (masch.) Würzburg 1978/II.
- 60 D. Harmening, Würzburger Archivmaterialien zur Hausbauforschung, in: BBV 3 (1976) 128–130, 153–163, 244–247.
- 61 Zur Geschichte des Kaufbeurer Vereins: H. Moser, Bayer. Volkskunde (wie Anm. 38) bes. 31-34.
- ⁶² J. M. Ritz, München (wie Anm. 38) 165, Anm. 13; G. Simnacher, Chr. Frank, in: Lebensbilder aus Schwaben. Bd. 13, zusammengestellt v. A. Layer, hrsg. v. J. Bellot (1986) 309-332.
 - 63 Deutsche Gaue IV (1902) 31.
- ⁶⁴ Deutsche Gaue. Kaufbeuren I (1899) ff. Ab III (1901) mit dem Untertitel: Zeitschrift für Heimatforschung und Heimatkunde.
- 65 Zur Geschichte des Münchner Vereins: H. Moser, Bayer. Volkskunde (wie Anm. 38) bes. 34–47; F. von der Leyen, Die beiden ersten Jahrzehnte der Volkskunde in unserem Verein, in: BJV (1952) 9–12; J. M. Ritz, München (wie Anm. 38); A. Roth, Memorabilien und Personalien zur Geschichte des Bayer. Landesvereins für Heimatpflege e. V., in: SchHmt 51 (1962) 540–543; H. Roth, Aus den Anfängen des Bayer. Landesvereins für Heimatpflege, in: SchHmt 61 (1972) 235–238; H. M. Körner, Aus der Gründungszeit des Bayer. Landesvereins für Heimatpflege, in: SchHmt 71 (1982) 516–520.
- 66 J. M. Ritz, München (wie Anm. 38) 164, Anm. 12; Nachruf von Torsten Gebhard, in; BJV (1961) 175; H. Roth, Franz Zell und Gustav von Kahr. Zwei Wegbereiter der Heimatpflege in Bayern, in: SchHmt 71 (1982) 520-527.

führenden Persönlichkeiten des neuen Vereins, war es gelungen, August Hartmann, Max Höfler ⁶⁷, Karl Reiser, die bereits – wie er selbst – Mitglieder des Würzburger Vereins waren, zur Mitarbeit zu gewinnen; Christian Frank ließ sich in den Beirat wählen und u. a. kamen dann auch Marie Andree-Eysn und Richard Andree hinzu. Insgesamt aber dominierten unter den Mitgliedern, auch in der Vorstandschaft, Baufachleute, was sich in einer besonderen Betonung der Bau- und Denkmalpflege niederschlug. Die eigentlich wissenschaftlich-volkskundlichen Interessen und Anliegen des Vereins vertrat ab 1906 ein Ausschuß für Volkskunde unter der Leitung von Friedrich von der Leyen ⁶⁸; Adolf Spamer ⁶⁹ wurde von seinem Lehrer hinzugezogen. 1908 führte von der Leyen die große volkskundliche Umfrage durch ⁷⁰. Ab 1914 gaben von der Leyen und Spamer die "Bayerischen Hefte für Volkskunde" heraus – sie erschienen neben der allgemeinen seit 1903 bestehenden Vereinszeitschrift "Volkskunst und Volkskunde" bzw. (ab 1914) dem "Bayerischen Heimatschutz. ⁷¹"

Die institutionelle Entwicklung führte schließlich über eine Landesstelle für Bauernhofforschung (1937) ⁷² in Zusammenlegung mit der seit 1927 arbeitenden Atlas-Stelle ⁷³ – auf Betreiben von Philipp Maria Halm und Joseph Maria Ritz ⁷⁴ – zur Landesstelle für Volkskunde (1938) ⁷⁵, die 1962 – unter der Leitung von Torsten Gebhard – als Institut für Volkskunde von der Kommission für Bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften übernommen wurde ⁷⁶. Der Münchner "Kern-Verein" formierte sich schließlich als Bayerischer Landesverein für Heimatpflege e. V.⁷⁷, wobei er zwischen 1916 und 1938 den Namen "Bayerischer Landesverein für Heimatschutz – Verein für Volkskunst und Volkskunde e. V." und 1938 bis 1945 die Bezeichung "Bayerischer Heimatbunde. V." trug. Beim Bayerischen Landesverein für Heimatpflege werden bis heute nicht nur alle Fragen der Heimatpflege in Bayern koordiniert, sondern – neben dem Institut

⁶⁷ Nachruf von Ludwig Fischer, in: Altbayer. Monatsschrift 13 (1915/16) 85–135 (mit Bibliographie); H. Moser (wie Anm. 38) Anm. 9.

⁶⁸ O. Basler, Friedrich von der Leyen, in: BJV (1953) 189–191; Nachruf von Kurt Schier, in: Hess. Bll. f. Volkskunde 58 (1967) 228.

69 Nachrufe verz. J. M. Ritz, München (wie Anm. 38) 165, Anm. 21.

⁷⁰ T. Gebhard, Bemerkungen zur volkskundlichen Umfrage des Vereins für Volkskunst und Volkskunde in München vom Jahre 1908, in: BJV (1986/87) 1-14.

- ⁷¹ Zu den Zeitschriften des Münchner Vereins: A. Roth, Memorabilien (wie Anm. 65) 495 (Übersicht); vgl. auch W. Brückner, Zum volkskundlichen Publikationswesen in Bayern, in: BBV 1 (1974) 2–14.
- ⁷² Der 1935 vom Landesverein ins Leben gerufene und von Rudolf Hoferer geleitete Ausschuß für Bauernhofforschung wurde durch Ministerialentschließung vom 7. 10. 1937 zur Bayerischen Landesstelle für Bauernhofforschung erhoben (Jb. des Bayer. Landesvereins für Heimatschutz 1937, 144). Zu Rudolf Hoferer: Nachruf von J. M. Ritz, in: BJV (1950) 105; Th. Heck, Rudolf Hoferers Nachlaß zur Bauernhofforschung, in: BJV (1951) 18–21; Sigfrid Hofmann, Aus den nachgelassenen Tagebuchaufzeichnungen Rudolf Hoferers, in: Heimatpfleger von Oberbayern. Volkstüml. Veröff. H. 2, 1954.

73 Th. Heppner, Der Atlas der deutschen Volkskunde in Bayern, in: Bayer. Heimatschutz 25 (1929) 125–127; 27 (1931) 101 f.; 28 (1932) 92 f.

- ⁷⁴ Nachruf von Hans Moser, in: BJV (1960) 176-179 (mit Verz. der volkskundl. Veröffentlichungen).
- ⁷⁵ Jahresbericht 1937/38 des Bayer. Landesvereins für Heimatschutz, in: Jb. des Bayer. Heimatbundes. Landesstelle für Volkskunde (1938) 89 f.
- 76 T. Gebhard, Zur Übergabe der Landesstelle für Volkskunde an die Bayerische Akademie der Wissenschaften, in: SchHmt 51 (1962) 540-543.

⁷⁷ Vgl. die in Anm. 65 verzeichnete Literatur.

für Volkskunde – in starkem Maße auch wissenschaftlich-organisatorische Maßnahmen und immer wieder auch kulturpolitische Initiativen vertreten.

Heimatpflege

Die Heimatpflege darf in diese Aufstellung miteinbezogen werden, da trotz unterschiedlicher Ausgangspositionen und gelegentlich unübersehbarer Divergenzen Verbindungen zwischen ihr und der wissenschaftlichen Volkskunde seit den Anfängen des Kaufbeurer und Münchner Vereins stets gegeben waren. Sowohl hat die Heimatschutz- und Heimatpflege-Bewegung volkskundliche Sammlung und Forschung angeregt und initiiert, als auch hat sich die Volkskunde um kritische Reflexion der Heimatpflege bemüht ⁷⁸. Nicht weiter verfolgt werden hier die frühen pflegerischen Aktivitäten des 19. Jahrhunderts ohne wissenschaftliche Intentionen, etwa die Förderung einzelner Bereiche der Volkskultur, so der Volksmusik, durch die Wittelsbacher, die frühe Trachtenvereins-Bewegung u. a. ⁷⁹.

Zahlreiche heimatkundliche und heimatpflegende Vereine und Verbände wurden nach dem Ersten Weltkrieg gegründet, so 1920 eine "Arbeitsgemeinschaft der heimatkundlichen Vereine des Inn- und Salzachgaus" oder 1929 der "Oberpfälzischegerländische Arbeitsausschuß heimatpflegender Vereine auf dem Nordgau" 80.

Den Wunsch nach ehrenamtlich tätigen Heimatpflegern hat am frühesten Kurat Christian Frank geäußert. 1929 wurde in Schwaben Barthel Eberl⁸¹ als erster Bezirksheimatpfleger eingesetzt, zunächst ehrenamtlich, ab 1934 hauptamtlich. Über die weitere Entwicklung schreibt Hans Roth: "Erst nach dem Zweiten Weltkrieg übernahmen – zunächst sehr zögernd – die anderen bayerischen Regierungsbezirke die inzwischen bewährte Organisationsform der Heimatpflege, wobei den nach § 9 der Satzung tätigen Vertrauensleuten für ihren Wirkungsbereich die Funktion eines Heimatpflegers übertragen wurde. Wo solche fehlten, wurden von 1951 an von den Kreistagen bzw. bei kreisfreien Städten vom Stadtrat die ehrenamtlich tätigen Kreis- und Stadtheimatpfleger in wechselseitigem Einvernehmen mit dem Bayerischen Landesverein für Heimatpflege und dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege bestellt. Ebenso wurde nach dem Vorbild Schwabens von 1951 an

⁷⁹ W. Hartinger, Das Haus Wittelsbach und die Pflege der Volkskultur in Bayern, in: BJV (1980/81) 6-17. – Volksmusik in Bayern. Katalog der Ausstellung der Bayerischen Staatsbibliothek München, 1985. – G. Maier, Miesbach Wiege der Trachtenbewegung, 1976.

⁸⁰ J. Oswald, Bayerische Heimatbewegung und -forschung zwischen den zwei Weltkriegen, in: Hist. Jb. der Görresgesellschaft 72 (1953) 604–614, hier 605 und 609.

⁸¹ Nachruf von Hans Moser, in: BJV (1960) 179; I. Schaefer, Leben und Werk von Barthel Eberl, in: Bartholomäus Eberl, Die Bajuwaren, Feststellungen und Fragestellungen zur Frühgeschichte des Baiernvolkes (1966) 1–13; H. Frei, Ein Leben für die Heimatforschung und Heimatpflege. Zum 100. Geburtstag von Barthel Eberl, in: Ebbes 6 (Dez. 1983/Jan. 1984) 20 f.

⁷⁸ Zur Geschichte der institutionalisierten Heimatpflege: H. Roth, Heimatpflege in Bayern, in: Bayerische Heimatkunde. Ein Wegweiser, hrsg. v. H. Roth und H. W. Schlaich (1974) 21–37; 50 Jahre Heimatpflege in Schwaben 1929–1979. Entwicklungen, Erfahrungen, Ergebnisse, hrsg. v. H. Frei für den Bezirk Schwaben, 1979; H. Frei, Heimatpflege und Volkskultur, in: Ostallgäu einst und jetzt. Landkreis Ostallgäu (1984) 471–508; Ders., "Was nicht gepflegt wird, verschwindèt". Zur Geschichte der Heimatpflege in Schwaben, in: BBV 13 (1986) 209–221. – S. auch J. M. Ritz und Chr. Wallenreiter, Wegweiser zur Heimatpflege, ²1951; die Artikel von W. Brückner und R. Worschech, in: BBV 2 (1975) 85–91. – An der Universität Eichstätt wird mit Beginn des Winter-Semesters 1987/88 ein Aufbaustudiengang Heimatpflege eingerichtet; vgl. BBV 14, 1987, 121.

die Bestellung hauptamtlicher Heimatpfleger (Bezirksheimatpfleger) durch die Bezirkstage vorgenommen (1951: Oberbayern; 1955: Unterfranken; 1956: Niederbayern; 1968: Mittelfranken; 1969: Oberpfalz, bereits seit 1950 mit einem ehrenamtlichen Bezirksheimatpfleger besetzt; 1974: Oberfranken)" 82.

Eine Regelung für den neugeschaffenen Posten eines Heimatpflegers der Sudetendeutschen, des "vierten bayerischen Stammes", wurde 1987 zwischen dem Verband der bayerischen Bezirke und der Sudetendeutschen Landsmannschaft getroffen. Danach übernimmt der Verband der Bezirke die Hälfte der Kosten, der Heimatpfleger kann seinen Dienstsitz im Haus der Sudetendeutschen Landsmannschaft in München nehmen. In Regensburg wird ein Volksmusik-Institut mit Archiv eingerichtet zur "Förderung und Bewahrung der Volksmusik der Sudetendeutschen" 83.

Die Arbeit der Heimatpfleger wie der Heimatpflege generell wird koordiniert und fachlich begleitet vom Bayerischen Landesverein für Heimatpflege e. V. mit seinen in den letzten Jahren aufgebauten Beratungsstellen (für Volksmusik, Tracht, Laienspiel) in den einzelnen Bezirken⁸⁴.

Heimatmuseen und Freilichtmuseen

Die ersten lokalen Sammlungen und Museen entstanden ab Mitte des 19. Jahrhunderts, zumeist aus Aktivitäten der Historischen Vereine 85. Weithin anregend für die Gründung von Heimatmuseen mit einem Akzent auf Volkskunst wurde das Ostallgäuer Volkskunstmuseum in Kaufbeuren 86. Seinerseits war es hervorgegangen aus der 1879 gegründeten städtischen Sammlung und aus der "Ausstellung für Volkskunst und Heimatkunde" (1901), veranstaltet von Christian Frank und dem seinerzeit dort als Bezirkshauptmann wirkenden Gustav von Kahr 87. Aufgebaut war die Kaufbeurer Ausstellung von Franz Zell, dem Gründungsmitglied des Münchner Vereins. In der folgenden Zeit wurden unter Mitwirkung des Münchner Vereins für Volkskunst und Volkskunde und seiner Mitglieder weitere Museen eingerichtet. Insbesondere wurde wieder Franz Zell zum Gestalter und Berater einer Reihe in den nächstfolgenden Jahren gegründeter Heimatmuseen 88: Dachau (1902), Feucht-

- 82 H. Roth, Heimatpflege (wie Anm. 78) 25.
- 83 Süddeutsche Zeitung Nr. 42, 20.2. 1987, 21.
- ⁸⁴ Verzeichnis der Anschriften der Institutionen der Heimatpflege, ihrer periodischen Veröffentlichungen und einschlägiger Literatur bei E. Wimmer, Volkskunde (wie Anm. 4) 40–42; Verzeichnis der hauptamtlichen Bezirksheimatpfleger und der ehrenamtlichen Kreis- und Stadtheimatpfleger ebd., 43–57.
- ⁸⁵ J. M. Ritz, Zur Frage der Orts- und Heimatmuseen, in: Bayer. Heimatschutz 24 (1928) 36–52; T. Gebhard, Die Aufgaben der Bayer. Heimatmuseen, in: SchHmt 48 (1959) 65–70; Ders., Museumspflege in Bayern, in: Bayerische Heimatkunde, hrsg. v. H. Roth und H. W. Schlaich (1974) 112–116. Vgl. die Verzeichnisse u. a.: Museen und Sammlungen in Bayern, hrsg. v. Bayer. Nationalmuseum, 1981; T. Gebhard / F. Prinz zu Sayn-Wittgenstein, Handbuch der Bayerischen Museen und Sammlungen, ²1973; O. A. Erich (Hg.), Die deutschen Museen mit besonderer Berücksichtigung der Heimatmuseen 1: Die Museen in Bayern, 1939.
 - 86 J. M. Ritz, München (wie Anm. 38) 157.
- ⁸⁷ J. M. Ritz, in: Bayer. Heimatschutz 28 (1932) 93; H. Roth, Franz Zell und Gustav von Kahr (wie Anm. 66).
- ⁸⁸ F. Zell, Übersicht über die zur Zeit bestehenden bayerischen Ortsmuseen, welche Sammlungen auf dem Gebiete der Volkskunst und Volkskunde besitzen, in: Volkskunst und Volkskunde 3 (1915) 16f., 25f., 108f.

wangen (1902), Günzburg (1902), Fürstenfeldbruck (1902), Tegernsee (1903), Lenggries (1905), Rothenburg (1906), Oberammergau (1909/10), Miesbach, Rosenheim u. a. Wie in Feuchtwangen wurde eine landwirtschaftliche Ausstellung im unterfränkischen Arnstein 1908 zum Auslöser für den Aufbau eines "Distriktmuseums Arnstein" (später "Bezirksmuseum Karlstadt-Arnstein"), das heute jedoch nicht mehr öffentlich zugänglich ist ⁸⁹. Die frühen unterfränkischen Museumsgründungen in Schweinfurt (1890), Kitzingen (1895), Miltenberg (1903) und Bad Kissingen (1911) beschränkten sich zuerst – wie auch die frühen Sammlungen in Oberbayern und Schwaben ⁹⁰ – weitgehend auf Objekte der jeweiligen Stadtgeschichte. Regionale Museen mit volkskundlicher Ausrichtung entstanden in Unterfranken seit den 20er Jahren etwa in Fladungen (1921) und Lohr (1924). In Würzburg unternahm Oskar Brenner seit 1908 Vorstöße zur Errichtung eines "unterfränkischen Volksmuseums" ⁹¹.

Unter der Regie des Landesamts für Denkmalpflege wurden seit 1930 bis in den Zweiten Weltkrieg an die 40 Sammlungen neu aufgestellt⁹²; besondere Verdienste erwarb sich hierbei Joseph Maria Ritz, langjähriger 2. Vorsitzender des Bayerischen Landesvereins, als Museumsreferent des Landesamtes für Denkmalpflege.

Die gegenwärtig mehr als 600 nichtstaatlichen Museen in Bayern obliegen seit 1976 der "Fürsorge" einer Abteilung Nichtstaatlicher Museen, zunächst beim Landesamt für Denkmalpflege ⁹³, seit 1979 beim Bayerischen Nationalmuseum ⁹⁴. Bei den meisten dieser Museen handelt es sich um "Heimatmuseen" mit größeren oder kleineren Sammlungen zur Kultur und Lebensweise des jeweiligen Ortes, des Umlandes oder der Region; in letzter Zeit ist eine Anzahl von volkskundlichen und kulturgeschichtlichen Spezialmuseen (Gerätemuseen, Schulmuseen etc.) hinzugekommen ⁹⁵.

Anfangsbemühungen, Freilichtmuseen in Bayern einzurichten, gehen bis auf die Zeit vor dem Ersten Weltkrieg zurück. Bereits Gründungsmitglieder des Münchner Vereins für Volkskunst und Volkskunde befaßten sich mit dem Gedanken, ein Freilichtmuseum am Isarufer bei Geiselgasteig anzulegen. 1915 verfaßte Adolf Spamer auf Anregung von Friedrich von der Leyen eine Denkschrift. Nach diesen "Richt-

- ⁸⁹ W. Schneider, Volkskundliches in unterfränkischen Museen vor 1914, in: Fränkisches Volksleben, hrsg. v. W. Brückner (1985) 63–65.
- ⁹⁰ z. B. Traunstein (1882: BBV 5, 1978, 103–107; SchHmt 72, 1983, 42–44), Weilheim (1882: BBV 9, 1982, 247–249), Friedberg (1887: SchHmt 72, 1983, 38–41), Wasserburg (1888: SchHmt 71, 1982, 500–503).
- ⁹¹ O. Brenner, Über Volksmuseen, in: MU NF 16 (1908) 123 f.; MU NF 24 (1910) 191; Blätter zur bayer. Volkskunde 2 (1913) 2.
 - 92 J. M. Ritz: München (wie Anm. 38) 160 und Anm. 29.
- ⁹³ I. Rieger, Betreuung nichtstaatlicher Museen. Eine neue Abteilung im Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege, in: BBV 4 (1977) 182–192. Schon 1908 bei der Gründung des damaligen "Generalkonservatoriums der Kunstdenkmale und Altertümer Bayerns" hatte der 1. Generalkonservator Georg Hager "die Fürsorge für öffentliche Museen und Sammlungen, die nicht unter staatlicher Verwaltung stehen", zu dessen Aufgabengebiet gerechnet. 1930 wurde beim Landesamt für Denkmalpflege ein Referat für Heimatpflege eingerichtet, das J. M. Ritz wahrnahm, vgl. J. M. Ritz, München (wie Anm. 38) 160.
- ⁹⁴ Museumsarbeit in Bayern. 10 Jahre Abteilung Nichtstaatliche Museen 1976–1986, hrsg. v. d. Abt. Nichtstaatl. Museen am Bayer. Nationalmuseum, 1986.
- ⁹⁵ Museen mit volkskundlicher Abteilung oder größeren volkskundlichen Sammlungen sowie volkskundlich-kulturgeschichtliche Spezialmuseen sind auch verzeichnet bei E. Wimmer, Volkskunde (wie Anm. 4) 19–35.

linien für ein bayerisches Volkskundemuseum" von Spamer sollte ein angegliedertes volkskundliches Archiv und eine Bibliothek alles "zu einem volkskundlichen Forschungsinstitut, dem ersten in Deutschland, zusammenschweißen". Weitere Vorstöße unternahmen Philipp Maria Halm in den 20er Jahren und Josef Maria Ritz kurz vor dem Zweiten Weltkrieg, ohne zum Erfolg zu kommen ⁹⁶. Von Würzburg aus propagierte Oskar Brenner einen Plan, der drei Freilichtmuseen für Bayern vorsah ⁹⁷.

Es sollte jedoch bis in die 50er und 60er Jahre dauern, ehe es zu den ersten Gründungen kam: Schwäbisches Bauernhofmuseum in Illerbeuren (eröffnet 1955), Oberpfälzer Bauernmuseum Perschen (1964), Niederbayerisches Bauernhofmuseum Massing (1969).

Heute gibt es vier große Freilichtmuseumskomplexe von überregionaler Bedeutung – unter wissenschaftlicher Leitung und mit beachtlichen Forschungs- und Publikationsaktivitäten: Das Museum des Bezirks Oberbayern an der Glentleiten (1976), das Fränkische Freilandmuseum in Bad Windsheim (1980), die Niederbayerischen Freilichtmuseen in Massing und Finsterau (1980) und das Oberpfälzer Freilandmuseum Neusath-Perschen ⁹⁸. Diesen Zentren können kleinere Freilichtmuseen angeschlossen sein, so wird sich zum Fränkischen Feilandmuseum Bad Windsheim ein unterfänkisches Museum in Fladungen gesellen (Eröffnung des ersten Gebäudes 1985). Schwaben hat sich statt eines zentralen Freilichtmuseums für drei Landschaftsmuseen entschieden: Illerbeuren für das Allgäu, Oberschönenfeld für den mittelschwäbischen Raum und Maihingen für das Ries ⁹⁹.

Volkskunde an den Hochschulen

An den Universitäten gab es seit der Jahrhundertwende zwar bereits vereinzelt Vorlesungen mit volkskundlicher Thematik, die Einrichtung von Lehrstühlen und Instituten jedoch ließ auf sich warten 100.

In München hatte Wilhelm Heinrich Riehl 1858 schon einmal "Volkskunde als Wissenschaft" proklamiert – freilich keineswegs im Sinne des späteren institutionalisierten Fachverständnisses ¹⁰¹. Germanisten sind die Vorläufer oder Wegbereiter der Volkskunde in München wie anderswo: Friedrich von der Leyen ¹⁰², Otto Maußer ¹⁰³, Otto Basler. Im Vorfeld des Nationalsozialismus und im Dritten Reich wäre

- ⁹⁶ Zu diesen von München ausgehenden Bestrebungen: R. Wildhaber, Der derzeitige Stand der Freilichtmuseen in Europa und USA, in: BJV (1959) 47–59, bes. 52 und 59 (Nachwort von J. M. Ritz).
 - 97 MU 10 (1904) Nr. 2, 3.
- ⁹⁸ K. Kreilinger, Die Freilicht- und Bauernhofmuseen in Bayern, in: SchHmt 70 (1981), Sonderheft 1, 23–47; Ders., Die Freilichtmuseen bäuerlich-ländlicher Kulturdenkmale und die Bauernhofmuseen in Bayern, in: BBV 12 (1985) 39–48 (mit Auflistung sämtlicher Museen); Verzeichnis auch bei E. Wimmer, Volkskunde (wie Anm. 4) 30–32.
- ⁹⁹ K. Kreilinger, Die Bauernhof- und Gerätemuseen in Schwaben, in: BBV 13 (1986) 239-243.
- ¹⁰⁰ E. Wimmer, Zur Volkskunde an bayerischen Universitäten, in: Volkskunde als akademische Disziplin, hrsg. v. W. Brückner und K. Beitl (1983) 107–115; Ders., Studium (wie Anm. 4).
- 101 H. Moser, Wilhelm Heinrich Riehl (wie Anm. 28) 41–51; vgl. auch die weitere in Anm. 28 verzeichnete Literatur.
 - 102 vgl. Anm. 68.
- 103 Nachruf von J. M. Ritz, in: SchHmt 38 (1942) 36 f.; Volkskunde an der Münchner Universität 1933–1945. Zwei Studien von E. Gilch und C. Schramka mit einem dokumentarischen Beitrag von H. Prütting = Münchner Beiträge zur Volkskunde 6 (1986) 44–64 und 77–82.

eine Reihe von Nachbarwissenschaften zu nennen, die sich mit "volkskundlichen" Themen beschäftigten ¹⁰⁴. Kurt Huber, der für seine Überzeugung sein Leben einsetzte und hingab ¹⁰⁵, kündigte seine Volksmusik- und Volkslied-Veranstaltungen bei der Musikwissenschaft oder Philosophie und Psychologie an. 1938 wurde eine Professur für germanische Philologie und Volkskunde eingerichtet und der Wiener Otto Höfler aus Kiel berufen ¹⁰⁶.

Nach dem Krieg las Rudolf Kriss ab 1947 in München und wurde dort Honorarprofessor, nachdem er 1951 Salzburg endgültig verlassen hatte, wohin seine Wiener venia legendi übertragen worden war ¹⁰⁷. Eine Honorarprofessur hatte später auch der Generalkonservator Torsten Gebhard. Das Universitätsinstitut wurde erst 1963 mit Josef Hanika als Leiter gegründet und nach dessen Tod endgültig von Leopold Kretzenbacher aufgebaut. Vom Tod Hanikas (Juli 1963) bis zur Berufung von Leopold Kretzenbacher auf den Lehrstuhl für deutsche und vergleichende Volkskunde 1966 lag die de-facto-Vertretung beim damaligen Universitätsdozenten Karl-Sigismund Kramer.

An der Technischen Hochschule gab es zwischen 1932 und 1944 durch den Kunsthistoriker Hans Karlinger eine indirekte Lehrvertretung ¹⁰⁸.

In Würzburg behandelte Öskar Brenner, 1892 aus München als Nachfolger auf den Lehrstuhl von Matthias Lexer berufen, 1894 Gründer des Würzburger "Vereins für Volkskunde und Mundartforschung", zunächst nur gelegentlich volkskundliche Themen in seinen germanistischen Lehrveranstaltungen ¹⁰⁹. Ab 1926 hatte der klassische Philologe Friedrich Pfister einige Semester lang einen Lehrauftrag für Volkskunde. Das Universitätsinstitut konnte – dank der frühen Aktivitäten des "Vereins für bayerische Volkskunde und Mundartforschung" und aufbauend auf dessen wissenschaftlichen Sammlungen und Bibliothek – 1936 als Volkskundliche Abteilung des Seminars (seit 1975: Instituts) für deutsche Philologie mit Josef Dünninger, der sich 1933 habilitiert hatte, als Leiter installiert werden ¹¹⁰. Das Ordinariat für deutsche Philologie und Volkskunde wurde 1962 errichtet.

- ¹⁰⁴ Volkskunde an der Münchner Universität (wie Anm. 103) 13–39; E. Gajek, Volkskunde an den Hochschulen im Dritten Reich. Eine vorläufige Datensammlung. (Als Ms. gedruckt 1986) 26–28.
- ¹⁰⁵ K. Becher, Im Gedenken an Kurt Huber 1893–1943–1983, in: SchHmt 72 (1983) 171–173.
 - ¹⁰⁶ Volkskunde an der Münchner Universität (wie Anm. 103) 54–64, 67–76, 82 f.
- Nachrufe von Leopold Schmidt, in: ÖZV 76 (1973) 243–245; von Wolfgang Brückner,
 in: BBV 1 (1974) 20 f.; vgl. Das Salzburger Landesinstitut für Volkskunde, zusammengestellt
 von R. Acker-Sutter und I. Froschauer = Salzburger Beiträge zur Volkskunde 1 (1986) 40 f.
- ¹⁰⁸ Als Privatdozent für Kunstgeschichte übernahm Karlinger bereits 1920 einen Lehrauftrag für Volkskunde an der Technischen Hochschule. Nachrufe von J. M. Ritz, in: BJV (1950) 106; SchHmt 41 (1952) 21 f.; ZV 50 (1953) 127–129; F. Karlinger, Hans Karlinger. Ein heiter-besinnliches Curriculum, in: SchHmt 51 (1962) 424–427; T. Gebhard, Hans Karlinger. Zur Erinnerung aus Anlaß seines 100. Geburtstages am 8. März, in: SchmHmt 71 (1982) 292 f. Nach dem Krieg lehrte an der Technischen Hochschule München noch der hauptamtlich an der Pädagog. Hochschule Pasing tätige Studienprofessor Dr. Franz Longin im Rahmen "allgemeinbildender" germanistischer Vorlesungen auch Volkskunde.
- ¹⁰⁹ E. Wimmer, Zur Volkskunde (wie Anm. 100) 111 f. Vorlesungen über germanische Mythologie hielt Felix Dahn in seiner Würzburger Zeit (1863–1872): "... außerdem hielt ich zuweilen ein Publikum: am Meisten besucht ward das über germanische Mythologie". (Erinnerungen. Bd. 4, 1. Leipzig 1891, 34).
- ¹¹⁰ E. Wimmer, Die Errichtung der Volkskundlichen Abteilung am Seminar für deutsche Philologie (1936) und die Volkskunde an der Hochschule für Lehrerbildung in Würzburg, in:

Auch in Erlangen gab es volkskundliche Lehrveranstaltungen bei den Germanisten, seit 1925 durch Franz Saran und seine Nachfolger auf dem altgermanistischen Lehrstuhl ¹¹¹. Später wurden Lehraufträge beim Deutschen Seminar eingerichtet. Erster Lehrbeauftragter war ab 1935 der Studienrat und spätere Honorarprofessor für Deutsche Volkskunde (1954) Eduard Rühl ¹¹². Nach dem Tod von Erich Meyer-Heisig 1964 nahm Karl-S. Kramer einige Semester lang einen Lehrauftrag wahr ¹¹³. Im Gegensatz zu den beiden anderen alten Landesuniversitäten ist es jedoch in Erlangen (bis heute) zu keiner festen Etablierung des Faches gekommen.

Eine zeitbedingte und zeitbegrenzte Ausweitung hatte das Fach zwischen 1935 und 1942 reichsweit in der Lehrerbildung erfahren ¹¹⁴. Auch an den drei bayerischen Hochschulen für Lehrerbildung (HfL), in Pasing, Würzburg und Bayreuth wurden Dozenturen und Professuren für Volkskunde eingerichtet. U. a. waren dort als Volkskunde-Dozenten tätig Max Böhm, Josef Dünninger und Werner Emmerich ¹¹⁵.

Nach dem Zweiten Weltkrieg gab es ab 1958 an den Pädagogischen Hochschulen Dozenturen für Heimat- und Volkskunde bzw. ab 1972 Landes- und Volkskunde. Im Zuge der Neuordnung der Lehrerbildung in den 70er Jahren wurde Volkskunde als Wahlpflichtfach (neben Soziologie und Politikwissenschaft) im Kanon der Lehrerbildungsfächer verankert.

Bei der Eingliederung der Pädagogischen Hochschulen in die Universitäten wurden in München und Würzburg die bestehenden Dozenturen für (Heimat-) Landesund Volkskunde in die Volkskunde-Institute integriert. An den neugegründeten Universitäten mußten Dozenturen oder Professuren für Volkskunde geschaffen werden ¹¹⁶. Schon vorher (1969) war an der damaligen Pädagogischen Hochschule Bamberg anstelle einer Dozentur ein Lehrstuhl für Heimat- und Volkskunde eingerichtet worden. Unabhängig von den Folgerungen, die sich aus dem Bayerischen Lehrerbildungsgesetz und der neuen Lehramtsprüfungsordnung (inkraftgetreten 1978) ergaben, wurde 1979 die Professur an der Universität Regensburg eingerichtet.

Protokollband zur Münchner Tagung "Volkskunde und Nationalsozialismus", hrsg. v. H. Gerndt (im Druck).

- 111 E. Wimmer, Zur Volkskunde (wie Anm. 100) 113f.
- ¹¹² E. Rühl (1892–1957) zum Gedächtnis = Erlanger Bausteine zur fränk. Heimatforschung 4 (1957, H. 3/4); Nachruf von J. M. Ritz, in: BJV (1957) 159; SchHmt 46 (1957) 300.
- ¹¹³ Im weiteren ergab sich in Erlangen eine Verbindung der Volkskunde zum Ostfränkischen Wörterbuch, so daß der Redaktor am Wörterbuch in der Regel den Volkskundlichen Lehrauftrag innehatte (Erich Straßner, Eberhard Wagner). Zum Baierischen Wörterbuch und zur Situation der Wörterbuchstelle bei der Bayer. Akademie der Wissenschaften in München zuletzt: H. Leskien, Vierzig Jahre Münchener Beschäftigung mit dem Bairischen, in: Volkskultur und Heimat. FS Josef Dünninger, hrsg. v. D. Harmening und E. Wimmer (1986) 268–281.
- ¹¹⁴ Zur Geschichte der Lehrerbildung und zur Rolle der Volkskunde in ihr: R. Steinmetz: Untersuchungen zum Wandel in der bayerischen Lehrerbildung von 1809 bis zur Gegenwart im Lichte der Volkskunde. Diss. München 1970; St. Paulus, 200 Jahre Lehrerbildung in Würzburg = Mainfränkische Studien 10, 1972.
- ¹¹⁵ Die Dozenten sind verzeichnet bei E. Gajek, Volkskunde (wie Anm. 104) 37 (Bayreuth), 41 (Pasing), 43 (Würzburg); dort auch die Daten für die Hochschule für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften Nürnberg (S. 42: Max Rumpf) und die Philosophisch-Theolog. Hochschule Dillingen (S. 38: Friedrich Zoepfl), zu ergänzen wäre wohl die Philosophisch-Theolog. Hochschule Passau; vgl.: E. Wimmer: Die Errichtung (wie Anm. 110). Nachruf auf Werner Emmerich, in: SchHmt 57 (1968) 214 f.
- 116 Zur Aufnahme der Volkskunde in den Kanon der Fächer der neugeordneten Lehrerbildung und zur Integration der Pädagogischen Hochschulen in die Universitäten: E. Wimmer, Studium (wie Anm. 4) bes. 5–8 und die S. 8 verzeichnete Literatur.

So ist heute Volkskunde – mit Ausnahme der Technischen Universität München – an allen bayerischen Universitäten vertreten ¹¹⁷, nämlich in Augsburg, Bamberg ¹¹⁸, Bayreuth, Eichstätt, Erlangen-Nürnberg, München ¹¹⁹, Passau, Regensburg ¹²⁰, Würzburg. Mit Ausnahme gegenwärtig von Bayreuth und Erlangen-Nürnberg, wo nur das Wahlpflichtfach-Studium für Lehramtsstudiengänge möglich ist, sind an allen anderen Universitäten inzwischen die Voraussetzungen für ein volkskundliches Vollstudium geschaffen, d. h. es kann Volkskunde als Haupt- oder Nebenfachstudium für Magister- oder Dr.-Promotion absolviert werden ¹²¹.

Forschungsinstitute, Archive, Arbeitsgemeinschaften

Das neben den Universitätsinstituten zentrale volkskundliche Forschungsinstitut ist das aus der Bayerischen Landesstelle für Volkskunde, letztlich aus dem Münchner "Verein für Volkskunst und Volkskunde" ¹²² hervorgegangene heutige Institut für Volkskunde der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften" (Akademie-Institut) ¹²³.

Das seit 1926 bestehende Institut für ostbaierische Heimatforschung, für das regionale volkskundliche Forschungsarbeit seit je einen Schwerpunkt darstellte, wurde mit der Gründung der Universität Passau in diese eingegliedert ¹²⁴.

- ¹¹⁷ Angaben zur Personalsituation, zur Geschichte der Fachvertretungen, zu den Bibliotheksverhältnissen, wiss. Sammlungen und Archiven, zu Forschungsschwerpunkten und über Studienbedingungen bei E. Wimmer, Volkskunde (wie Anm. 4) 11–18; Ders., Studium (wie Anm. 4).
- ¹¹⁸ An der Universität Bamberg wurde zudem 1982 in der Fakultät Pädagogik, Philosophie, Psychologie eine Professur für Volksmusik mit besonderer Berücksichtigung des fränkischen Raumes eingerichtet.
- ¹¹⁹ Seit WS 1982/83 wird Volkskunde auch an der Fachhochschule München gelehrt; 1986 wurde dort eine Professur für Volkskunde und neuere deutsche Literaturgeschichte eingerichtet. Servicefunktion kommt dem Fach an der Staatlichen Führungsakademie für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in München zu; vgl. M. Kendler, Die Volkskunde in der landwirtschaftlichen Fortbildung, in: BBV 3 (1976) 177–179. Mittelbar präsent ist die Volkskunde an der Universität auch am neugeschaffenen Lehrstuhl für Bayerische Literatur, der 1984 erstmals mit dem Volkskundler Dietz-Rüdiger Moser besetzt wurde.
- 120 Mittelbar war die Volkskunde in Regensburg schon einmal in den ersten Nachkriegsjahren mit Josef Dünninger, der an der damaligen Phil.-Theolog. Hochschule, die in den Jahren 1946–54 einen Ausbildungsauftrag des Kultusministeriums für Anfangssemester besaß, Germanistik lehrte. Seit 1947 am Institut für Musikforschung der Phil.-Theolog. Hochschule und später bis 1976 an der Universität wirkte der Musikethnologe und Volksmusikforscher Felix Hoerburger, der sich 1963 an der Universität Erlangen-Nürnberg habilitiert hatte; vgl. Th. Emmerig, in: SchHmt 75 (1986) 536 f.
- ¹²¹ Die BBV veröffentlichen für jedes Semester die Themen der volkskundlichen Lehrveranstaltungen an allen bayerischen Universitäten, auch die Themen der abgeschlossenen Prüfungsarbeiten.
 - ¹²² s. S. 128-130.
- ¹²³ T. Gebhard, 20 Jahre Institut für Volkskunde, in: BJV (1980/81) 1–5; Ders., Das Institut für Volkskunde der Kommission für bayerische Landesgeschichte bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, in: ZBLG 45 (1982) 157–171. Weitere Literatur und Informationen über das Institut (u. a. Personal, Archivbestand, Veröffentlichungen) bei E. Wimmer, Volkskunde (wie Anm. 4) 35 f.
- ¹²⁴ J. Oswald, Bayer. Heimatbewegung (wie Anm. 80); A. Leidl, Verein und Institut für Ostbair. Heimatforschung in Passau 1926–1976 = Neue Veröff. des Instituts für Ostbair. Heimatforschung 37, 1977; W. Hartinger, Volkskunde an der Universität Passau, in: BBV 7 (1980) 189–192.

Von den drei fränkischen Bezirken getragen wird die seit 1981 bestehende Forschungsstelle für fränkische Volksmusik auf Schloß Walkershofen in Simmershofen bei Bad Windsheim ¹²⁵.

Vom Verband der Bezirke und von der Sudetendeutschen Landsmannschaft finanziert werden wird das in Regensburg zu errichtende Volksmusik-Institut, das sich vornehmlich der Erforschung der Volksmusik der Sudetendeutschen widmen soll.

Den Forschungsinstituten und Universitätsinstituten sind in der Regel Archive angeschlossen. Zu diesen gesellen sich Spezialarchive etwa der Steinkreuz- oder Keramikforschung, dazu kommen einige Privatarchive (Brauch, Sage u. a.) ¹²⁶.

Zu den Privatarchiven mögen noch die Privatsammlungen gestellt werden wie die heute im Besitz des Priesterseminars Würzburg und teilweise in der Obhut der Volkskundlichen Abteilung des Instituts für deutsche Philologie der Universität Würzburg befindliche Sammlung des Pfarrers Josef Hofmann ¹²⁷ oder die Sammlungen vornehmlich von Hinterglasbildern von Walter Hahner (Würzburg) ¹²⁸, Raimund Schuster (Zwiesel) und Rainhard Haller (Zwiesel) ¹²⁹ sowie die Gerätesammlung von Otto Beck (Mainstockheim) ¹³⁰.

Einer Darstellung harrt noch die volkskundliche Arbeit der zahlreichen lokalen historischen Vereine, des Bayerwaldvereins, des Rhön-, Spessart- oder Steigerwaldclubs u. a. und der großen Kulturbünde wie des Frankenbundes ¹³¹.

Eine Reihe von wissenschaftlichen Zusammenschlüssen und Arbeitsgemeinschaften dient der Erforschung spezieller volkskundlicher Sachbereiche wie der Hausforschung, Flurdenkmalforschung oder Volksmusikforschung. Daneben haben sich Arbeitsgruppen und Vereine mit allgemeinen volkskundlichen Zielsetzungen formiert wie die Arbeitsgruppe Volkskunde und Kulturgeschichte am Bayerischen

¹²⁵ Die Forschungsinstitute wie auch einzelne Universitätsinstitute, Museen und die Freilichtmuseen publizieren Periodica oder Reihen; z. T. sind sie verzeichnet bei E. Wimmer: Studium (wie Anm. 4) 50–64. – Zum volkskundl. Publikationswesen in Bayern s. auch O. Handwerker, Bayer. heimatkundl. Zeitungsbeilagen, in: Bayer. Heimatschutz 23 (1927) 207–212; Th. Korth / E. Roth, Verzeichnis landes- und volkskundlicher Zeitschriften. Franken. Vervielfältigtes Typoskript Gesamthochschule Bamberg. Lehrstuhl Heimat- und Volkskunde, 1978; vgl. auch Anm. 71.

126 Verzeichnet bei E. Wimmer, Volkskunde (wie Anm. 4) 36 f. — Hinzugekommen sind Volksmusikarchive für die Bezirke Oberbayern und Schwaben; vgl. F. Schötz, Archiv für Volksmusikforschung in Schwaben, in: Volksmusik in Bayern. Mitteilungsblatt der Volksmusikberatungsstellen des Bayer. Landesvereins f. Heimatpfl. 2 (1985) 10–14. — Zu ergänzen ist bei den Privatarchiven das Archiv zur Siebenbürger Volksliedüberlieferung (u. a. Nachlaß Gottlieb Brandsch) von Walter Brandsch (8144 Uffing am Staffelsee, Mühlwörthstr. 4). — Das Archiv für Hausforschung des (Akademie-)Instituts für Volkskunde wurde aus Raumgründen 1984 ins Bayerische Nationalmuseum verlegt; vgl. SchHmt 73 (1984) 511 und 74 (1985) 187. — Bei E. Wimmer, Volkskunde (wie Anm. 4) 37 f. und 57–63 werden auch die für die hist. Volkskunde wichtigen Staatsarchive sowie die Archivpfleger in Bayern aufgeführt; vgl. auch W. Jaroschka, Archive in Bayern, in: Bayer. Heimatkunde, hrsg. v. H. Roth und H. W. Schlaich (1974) 45–62.

¹²⁷ BBV 4 (1977) 47-50; vgl. L. Weiß, Erinnerungen an eine "Arbeitsgemeinschaft für religiöse Volkskunde in Mainfranken", in: BBV 4 (1977) 50-59.

¹²⁸ BBV 4 (1977) 138-140; BBV 10 (1983) 35-37.

- 129 BBV 4 (1977) 64-69.
- 130 BBV 4 (1977) 238-240.
- ¹³¹ H. Paschke, Der Frankenbund. Geschichte, Wirksamkeit, Organisation. 2 Bde, 1963 und 1971; R. Wagner, Peter Schneider 1882–1982. Ein Leben für Franken, hrsg. vom Frankenbund, 1982.



Nationalmuseum (seit 1973) oder die Münchner Vereinigung für Volkskunde e.V. (1983), insbesondere zur Förderung der Arbeit des Münchner Universitätsinstituts ¹³². Mit dem Beginn des Jahres 1986 hat der Regensburger Verein für Volkskunde e. V. seine Tätigkeit aufgenommen. Neben der Abhaltung von Symposien, Vorträgen und Exkursionen ist die Publikation von Schriften, insbesondere zur Volkskultur Ostbayerns, geplant ¹³³.

Geplant und – z. T. kontrovers – diskutiert wird die Einrichtung eines "Bayerischen Volkskundetages", eines jährlichen Treffens bayerischer Volkskundler an wechselnden Orten ¹³⁴.

¹³³ dgv Informationen 2/95, Mai 1986, 69.

134 BBV 12 (1985) 62.

¹³² Zusammenstellung dieser Arbeitsgemeinschaften und dergl. mit Kontaktadressen bei E. Wimmer, Volkskunde (wie Anm. 4) 38 f. – Zu ergänzen ist der im Dezember 1984 gegründete Arbeitskreis für Volksmusikforschung in Bayern; vgl. BBV 12, 1985, 142.